



Freiheit und Verantwortung

In China findet der Reformator Johannes Calvin ein wachsendes Interesse und gewinnt zunehmend an Bedeutung. Er wird als eine Galionsfigur und Vordenker des Kapitalismus verstanden. Arbeitseifer und Profitstreben sind die neuen Merkmale der boomenden chinesischen Wirtschaft nach dem Aufweichen des Sozialismus. Frei nach Max Webers „Die Protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus“. Aber auch ein zweites Buch über Calvin genießt reges Interesse. Überraschenderweise ist es der Roman von Stefan Zweig „Castello gegen Calvin oder Ein Gewissen gegen die Gewalt“. Das Bild einer vermeintlichen Zwangsherrschaft im Genf Calvins eignet sich ausgezeichnet als chinesisches Korrektiv gegen die gefährlichen Freiheiten des Westens. Zucht und Ordnung haben eine achtbare und geschätzte Tradition, wo Konfuzianismus und Kommunismus die Massen zusammengehalten und jedes Individuum feinsäuberlich ein- und untergeordnet haben. Was im modernen China Vorbildcharakter bekommt, ist für uns Schreckensbild eines calvinistischen Genf.

Als Prof. Thomas Treu sich vor ein paar Wochen im Reformierten Klub ungeniert als Calvinisten bezeichnete, war das kein Bekenntnis zu chinesischen Verhältnissen. Ganz im Gegenteil. Aus den Erfahrungen seiner Kindheit und Schulzeit im Genf der Kriegs- und Nachkriegszeit hat er die Erinnerung an eine offene und freundliche Genfer Kirche bewahrt, in der er gern zu Hause war. Im Laufe seines Lebens ist er mit verschiedenen christlichen Kir-



St.- Pierre, Genf-Predigtkirche Calvins

chen sowie dem Judentum und Islam familiär und beruflich in Berührung gekommen. Die reformierte Kirche und in ihrer Tradition besonders ihr Reformator Calvin blieben jedoch immer Hort und Gewährsmann seiner Lebenseinstellung der Weltoffenheit, Toleranz und Menschlichkeit.

Sollten die Verhältnisse 400 Jahre zuvor so gänzlich anders gewesen sein? Woher kommt das negative Bild von Calvins Genf, das ihm den schlechten Ruf eingebracht hat und wohl nur noch zur ideologischen Stütze der Erben Deng Xiaopings reicht?

Die Stadt hatte sich gerade von der Herrschaft des Savoyer Fürstbischofs befreit und das Joch des katholischen Rechtes abgeschüttelt, da wollte es nicht so recht

Fortsetzung Seite 3

INHALT

Freiheit und Verantwortung	S 1
Mausinger/Aus der Gemeinde/Redaktion	S 2
Fortsetzung Freiheit und Verantwortung	S 3-4
Lange Nacht der Kirchen	S 5
Interview	S 6
Gottesdienst/Buchbesprechung/Ein Pfarrer geht in Karenz	S 7
Termine/Reformierter Frauentag/Wanderausstellung zum Calvin-Jahr	S 8

Grüß Euch Gott!

Es wird wohl jedem einleuchten, dass ich, da ich ja, nicht wie die meisten anderen, in der Kirche wohne, auch einiges mitbekomme, was nicht zum allgemeinen Wissen der durchschnittlichen Kirchgänger bzw. der Leute, die ab und zu mal rein schneien, gehört. In diesen Bereich meines Wissens fallen zum Beispiel auch die Geschehnisse jeden Sonntag ab 12 Uhr. Wenn nämlich die normalen Gottesdienstbesucher, auch nach einem rauschenden Empfang, die Kirche verlassen haben, geht es für die Vienna Community Church erst so richtig los.

Ja, sie werden es wahrscheinlich gar nicht glauben, aber die bauen die halbe Kirche um. Ein extra Podest als alternative Kanzel, der Abendmahlstisch als Altar mit Kreuz und Kerzen und, als wäre es damit noch nicht genug, komme ich mir bei jedem ihrer Gottesdienste vor, wie wenn ich beim Durchzappen am Fernseher mal wieder unabsichtlich einen Kanal von einem amerikanischen Fernsehprediger erwische! Ja,



ganz richtig: Der Predigende nimmt dort einfach das Mikrophon und geht während seiner Ansprache durch die Bankreihen! So etwas Absurdes muss man sich mal vorstellen!

Doch egal wie eigenartig diese Art des Gottesdienstes auch auf uns wirken mag, eines muss man ihnen zugestehen: Sie sind sehr offen und zuvorkommend. Muss ich bei unserem normalen Gottesdienst noch wie ein Dieb den Käse stehlen, wird mir dort schon im Vorfeld immer eine Schale mit

Resten bereitgestellt und während ich mein Festmahl verschlinge, kann ich immer beobachten, wie offen dort auf neue Leute zugegangen wird. Jeder der regelmäßigen Besucher kennt sich und neue Gesichter werden sofort von verschiedenen Leuten angesprochen und freundlich aufgenommen! Da können sich unsere Griesgrame noch einiges anschauen, sag ich ihnen!

Mausinger I.F. ■

Aus der Gemeinde

TAUFEN

Maya Hofer
Clara Köstler
Jonas Zimmer
Carolin Petri
Louise Bachinger
Felix Kovanyi
Ann-Sophie Otto
Anja Beranek
Bianca Otti

TRAUUNGEN

Bodo Haas u. Alix geb.
Gilka-Bötzow
Friedemann Klappert u.
Katrín geb. Stimpl
Martin Holzinger u. Ina
geb. Kadlec
Andreas Breunlich u. Judit
geb. Szabó

Denis Ronday u. Sandra
Scheffel
Martin Mahrhofer u.
Christina geb. Kotschkoff

SEGNUNG

Hans Till Becker u. Gudrun
Urbainczyk


BEERDIGUNGEN

Lotte Klasing-Pacher
im 90. Lj.

Theresia Meidl im 97. Lj.
Elfriede Mizner im 88. Lj.
Dorothea Hausensteiner
im 73. Lj.
Maximilian Hartmann
im 89. Lj.
Walter Jäger im 84. Lj.
Bertha Urbanek im 95. Lj.

REDAKTION: Norbert Chytil, Ivo Friedberg, Bertram Haller, Johannes Langhoff, Raimund Liebert, Adrian Weber und Monika Zetik.

Bildnachweis: Chytil, Kluge, Kornauth, Langhoff, Privat. **Maus:** Florian Zenz

Layout: Eva Geber  **Druck:** W. Söldner GmbH, 1100 Wien

gelingen, die gewonnene Freiheit zu gestalten und zu sichern. Calvin sollte helfen, geriet aber in die Machtkämpfe der führenden Genfer Familien. So wurde er wieder der Stadt verwiesen auf Betreiben derer, die sich in ihren neuen Freiheiten nicht einschränken lassen wollten. Die Rücksichtslosigkeit bei der Durchsetzung ihrer persönlichen Interessen und Freiheiten brachte die Stadt jedoch in ernsthafte Schwierigkeiten. Der Fürstbischof versuchte mit diplomatischen und kriegerischen Mitteln, Genf für sich zurückzuerobern. Calvin blieb die einzige Hoffnung und wurde überredet zurückzukommen, um die Reformation in Genf zu festigen. Seine Überzeugungskraft und Geistesschärfe verliehen ihm eine Autorität, die die Stadt dringend brauchte. Ohne jedes politische Amt, als Ausländer sogar ohne Bürgerrecht, hat er Genf zu einer Neuordnung verholfen und seine Selbständigkeit gesichert.

Während die Reformation überall an die jeweilige Landesherrschaft gebunden war und die protestantischen Kirchen, wo sie erfolgreich waren, zu Landes- und Staatskirchen wurden, betrieb Calvin die Trennung von Staat und Kirche. Er setzte sie gegen den längeren Widerstand des Genfer Rates durch und hat damit den Grundstein gelegt für das weltoffene Genf unserer heutigen Tage wie für unabhängige reformierte Kirchen weltweit. Für den Stadtstaat Genf wurde eine neue Zivilordnung geschaffen und für die Kirche entwickelte Calvin eine eigene Ordnung. Zur Durchsetzung und Aufrechterhaltung dieser Ordnung wurde ein Konsistorium gebildet. In ihm arbeiteten die vier



teatro caprile in der Reformierten Stadtkirche

Ämter der Gemeinde (Prediger, Lehrer, Presbyter und Diakone) in verschiedenen Gremien zusammen. Vor ihm mussten die Leute erscheinen, denen Vergehen vorgeworfen wurden. Seine Arbeit ist legendär geworden und hat das Gerücht einer Zwangsherrschaft begründet.

Erst vor wenigen Jahrzehnten haben sich Forscher in mühsamer Kleinarbeit daran gemacht, die Vorwürfe zu überprüfen. Die Protokolle des Konsistoriums wurden entziffert und ins Englische übersetzt der historischen Wissenschaft zur Verfügung gestellt. Das allseits gepflegte Klischee des calvinistischen Genf lässt sich nicht länger aufrecht erhalten. Zucht und Ordnung, die es betrieb, erweisen sich als reine Kirchenzucht ohne jegliche exekutive und strafende Gewalt, die allein beim Staat lag. Die praktisch einzige Kirchenstrafe war der zeitweilige Ausschluss vom Abendmahl. Das würde heutzutage nicht viele Leute ärgern. Damals konnte es allerdings Folgen für die Stellung in der Gesellschaft haben. Die Arbeit des Konsis-

toriums war Seelsorge, Sozialarbeit und Einübung in die veränderten Verhältnisse.

Beispielsweise mussten ein Vermögensverwalter und seine Klientin erscheinen, weil es öffentlichen Streit und gegenseitige Vorwürfe gegeben hatte. Es wurde durch Befragung geklärt, dass die Witwe in ihrer Altersparanoia ihrem Verwalter misstraute und der Anwalt in seiner Schnodrigkeit die Verdächtigungen bestärkte. Beide Seiten wurden belehrt und mussten gegenseitige Rücksichtnahme und Verständnisbereitschaft versprechen. Die Versöhnung wurde im nächsten Gottesdienst mit einem Handschlag vor versammelter Gemeinde bestätigt und beide damit öffentlich rehabilitiert.

Viele Fälle betrafen Eheangelegenheiten. Junge Frauen klagten auf Einhaltung eines Eheversprechens. Sonst hätten sie nicht nachgegeben und saßen mit einem Kind oder der Schwangerschaft alleine da. Väter hätten die Familie sitzen lassen oder sich ins Ausland abgesetzt und eine andere geheiratet. Allerdings wur-



Stefan Rager und Christoph Prückner als Servet und Calvin

den auch manche Männer von den Vorwürfen befreit, wenn ihnen nur etwas angehängt werden sollte. Die nachweislich Schuldigen wurden ermahnt, ihre Verpflichtungen und Zahlungen zu übernehmen. Im Falle der Weigerung wurden sie an die staatlichen Stellen weitergewiesen, die gegebenenfalls Zwangsmassnahmen ergreifen und Strafen verhängen konnten. Das Konsistorium entschied und handelte durchaus nicht moralgesetzlich. Es ging um das gesunde Zusammenleben wie es in einer christlichen Gemeinde möglich sein sollte. Es war eine soziale Frage, die den Schutz von Familie, Mutter und Kind betraf. Geradezu revolutionär erscheint es, wenn man entdecken muss, dass das Konsistorium sogar Ehescheidungen ermöglicht hat. Eine nachweislich zerrüttete Ehe, die nicht ohne Schaden für beide oder auch nur einen bzw. eine der beiden aufrecht erhalten werden konnte, wurde geschieden. Eine oder einem vom Ehepartner Verlassenen wurde eine neue Heirat ermöglicht. So wurden insbesondere Frauen vor der unverschuldeten Armut gerettet, weil mit dem Mann auch das Familieneinkommen verschwunden war.

Darüber hinaus übernahm das Konsistorium eine pädagogische Aufgabe. Eine häufige Mahnung an die vor dem Konsistorium erschienen Delinquenten war die, die Gottesdienste öfter zu besuchen. Man kann sich das Genf zu Zeiten Calvins und seines Nachfolgers Theodor Beza wie ein großes Schulwesen vorstellen. Dazu gehörten nicht nur die von Calvin gegründeten schulischen und akademischen Einrichtungen, sondern die für alle bestimmten Gottesdienste mit den Predigten über die Bibel und den Katechismus. Es ging um das Einüben der neuen Freiheit und Verantwortung.

Calvin war der fleißigste und häufigste Teilnehmer an den Konsistoriumssitzungen und hat sich immer wieder als einfühlsamer Seelsorger und Versöhner erwiesen, der mit dem biblischen Wort überzeugen konnte.

Üble Verleumdung und die Sprache einer kämpferischen Zeit, die uns heute zu streng erscheint, haben den schlechten Ruf des calvinistischen Genf und die falschen Vorwürfe gegenüber Calvin begründet. Die ausufernden Konfessionskriege und Verfolgungen Andersgläubiger haben Engstirnigkeit nicht nur unter

PREDIGTZYKLUS 2009 Calvin aktuell

So, 13.9. Pfr. Johannes Langhoff
„Von Angesicht zu Angesicht“

Genesis 1,26-28

So, 20.9. Pfr. Marise Bonn

„Feiern wie Calvin in Genf“ Amos 5,21-24

So, 27.9. Prof. James Alfred Loader

„Gottes Himmelsgewölbe“ Psalm 150,1

So, 4.10. Pfr. Harald Kluge

„Gegen die Traurigkeit – für mehr Lebensfreude“

Philipp 1,3-11

So, 11.10. Pfr. Marise Boon

„Gott schenkt uns seine Welt – Calvin und die Schöpfung“

1. Chronik 29,14b

So, 18.10. Pfr. Johannes Langhoff

„1,2, oder 3 – das ist kein Abzählreim“

Apostelgeschichte 10,47f

So, 25.10. Dr. Martin Friedrich

„Die Vielfalt der Gaben und die Einheit der Kirche“

Epheser 4,1-8

Sa, 31.10. Dr. Helene Miklas

„Gott in Christus – Unbeugsam und unermüdlich uns zugewandt“

Psalm 121

So, 1.11. Prof. Dr. Wolfgang Wischmeyer

„Testamente, die die Ohren kitzeln“

2. Timotheus 4,1-5

So, 8.11. Prof. Dr. Ulrich Körtner

„Erwählt, nicht gecastet!“ Epheser 1,3-14

den Anhängern Calvins gefördert. Die zeitweilig wieder zunehmende Schärfe der von der städtischen Gerichtsbarkeit verhängten Strafen ist uns heute unerträglich.

Ein vorurteilsfreier Blick auf die Anfänge unter Calvin lässt aber erkennen, welche bedeutende Arbeit geleistet wurde, um ein neues Gemeinwesen aufzubauen, in dem die Wurzeln für die moderne Gesellschaft gelegt wurden.

Johannes Langhoff ■

Ein Hauch von Sister Act

Die „Lange Nacht“ in der Reformierten Stadtkirche

Wer hat noch nie katholische Freunde in den Gottesdienst mitgenommen? Die Sorge, ob es gut gefallen wird, beschränkt sich auf die Predigt als einzig schwer berechenbarem Faktor. Zur schlichten Schönheit des Hauses und zur eigentümlichen Liturgie lässt es sich als halbwegs strammer Reformierter gut stehen. Unverhältnismäßig anders ist es da schon, die Tore für Gäste zur Langen Nacht der Kirchen zu öffnen. Als eine von mehr als 700 Kirchen österreichweit nahm die Reformierte Stadtkirche am 5. Juni daran teil.

Als Belohnung für ihr Interesse forderten die Besucher zu Recht mehr ein als nur geöffnete Tore. Die verlaufsoffene „Präsentation H.B.“, der erste Programmpunkt der Langen Nacht, musste Pfarrer Kluge auf Grund der drängenden Nachfrage zu einer umfangreichen Kirchenführung à la Konfirmandenunterricht ausbauen. Gut gerüstet zeigte sich die Buffet-Brigade im Gemeindesaal, die wie angekündigt tatsächlich bis 22 Uhr ausreichend Brot und Wein anbieten konnte. Das war keineswegs selbstverständlich, denn die Nachtschwärmer entfalteten eine mehr als deutliche Präsenz. Es kam zu solch unwienerischen Umtrieben, dass die Passanten auf der Straße laut zur Musik mitsummten, die in der Kirche gespielt wurde.

Dafür sorgte das 14-köpfige Ensemble von Ökumenobrass, das sich anfangs eingängig mit Kirchenschlagern wie „Hevenu shalom alechem“ und später ruhiger, aber immer noch markant gab. So hatten wir den seltenen Fall, dass die deutschsprachi-

ge der englischsprachigen Gemeinde in musikalischer Wuchtigkeit überlegen war. Die Vienna Community Church präsentierte sich bei der Langen Nacht mit zwei Solostimmen, und das Kollegium Dorotheum mit einer Haydn-Messe. Der Ungarische Seelsorgedienst verließ sich mit stillen Rezitationen überhaupt nur auf den Klang des Sprechens und der Sologeige zum E-Klavier.

„Sister Act“ lag wie ein Schleier über der Nacht, wo die Nonnen fetzig singen und die Straßenkinder mit großen Augen die bislang leere US-Kirche füllen. Der offiziöse Film zur katholischen Restauration unterscheidet sich naturgemäß in ein paar Punkten von der Langen Nacht der Kirchen, auch wenn sich in unseren Kirchenbänken einige Nonnen blicken ließen. Beiden gleich ist aber die Grundfrage, wie viel Zeitgemäßes die eigene Identität verträgt. Vergangenes Jahr war die Fußball-EM das Großereignis, das ihre Schatten auf die Lange Nacht der Kirchen voraus warf, worauf unsere Gemeinde mit einem kleinen Schwerpunkt zum Thema Fußball reagierte. Heuer fand die Lange Nacht kurz vor der EU-Wahl statt. Nicht nur ein Gast suchte aus diesem Anlass bei uns Verbündete gegen die Gefahr des bösen Islam. Im Nachhinein darf man sich fragen, ob sich die in politischen Belangen sonst oft flotte kleine Evangelische Kirche H.B. trauen hätte können, einen Programmpunkt zum aktuellen Anlass der EU-Wahl anzubieten.



Viel calvinistische Identität hatten wir jedenfalls zu bieten, angefangen bei einem (sehenswerten) Calvin-Film auf einer speziell montierten Leinwand in der Kirche. Die (sehr sehenswerte) Ausstellung „Mein lieber Calvin!“ im Gemeindesaal erfuhr wohl mehr Aufmerksamkeit und Würdigung in einer einzigen Nacht durch Besucher von außen als in den Wochen und Monaten davor durch unsere eigene Gemeinde. Doch darin läge wieder ein Hauch von „Sister Act“ das Lamento anzustimmen, warum sich denn so viele eigene Gemeindemitglieder nicht haben blicken lassen. Tatsächlich lag der reformierte Altersschnitt vor Ort ungefähr bei 14 Jahren. Nur Konfirmanden waren unverpflichtet einige da. Aber zugegeben: Hell erleuchtete Fenster auf die Stallburggasse in der Nacht sind effektiv irritierend. War das in dieser Nacht wirklich meine Kirche? *Raimund Liebert* ■





Linz ist anders

Irmgard Langer beginnt ihr Vikariat

Am 1. September trittst Du die Stelle als Vikarin in der Reformierten Gemeinde Linz an – was ist das für ein Gefühl?

Ich bin sehr gespannt, freue mich darauf, bin aber natürlich auch aufgeregt.

Was macht dich nervös oder welche Sorgen macht man sich, bevor man so eine Stelle antritt?

Am meisten Gedanken mache ich mir darüber, ob ich genug Worte habe, genug Kreativität und Inspiration, um den Erwartungen so vieler Personengruppen und Betätigungsfelder in doch so dicht aufeinanderfolgenden Zeiträumen gerecht zu werden.

Ist für Dich die Tätigkeit als Vikarin der Beginn einer klassischen „Kirchenkarriere“?

Das wird sich weisen, ich habe jetzt erst einmal die nächsten drei Jahre als meine Ausbildungszeit im Blick. Die Möglichkeiten für Theologen beschränken sich ja nicht nur auf Pfarrgemeinden. Es gibt schöne Betätigungsmöglichkeiten in nicht-staatlichen Organisationen oder als Religionslehrerin. Nicht zuletzt habe ich ja auch noch Politik- und Theaterwissenschaft studiert – vielleicht ergibt sich auch daraus einmal eine Verbindung.

Stichwort Religionsunterricht: die Vorbereitungszeit der Lehrer ist

massiv kritisiert worden. Ist das aus Deiner Erfahrung gerechtfertigt?

Niemand kann zu Beginn seiner Berufstätigkeit aus dem Stand seine Lehrverpflichtung unvorbereitet erfüllen – der Zeitaufwand für eine Unterrichtsstunde ist erheblich. Man ist ständig auf Material- und Ideen-suche und versucht aktuelle bzw. schülerrelevante Themen zu präsentieren. Die Gruppen selbst sind bunt gemischt – sowohl das Alter als auch ihre religiöse und ethnische Herkunft betreffend. Das alles sind spannende Herausforderungen, die man nicht einfach so nebenbei und ohne Vorbereitung bewältigt.

Welche Unterschiede zwischen der Heimatgemeinde Wien – Innere Stadt und Linz erwartest Du?

Die Zusammensetzung der Gemeinde in Linz ist anders. Die Gemeinde ist wesentlich kleiner, hat damit aber vielleicht auch einen spezielleren Zusammenhalt als eine so große, aber weit verstreute Gemeinde wie unsere.

Und einiges kenne ich ja auch in unserer Gemeinde noch nicht – wie läuft eine Presbyteriumssitzung ab? Menschen, die mit beiden Beinen im Leben stehen und vielleicht schon einige Perioden mitarbeiten, haben plötzlich mit einer jungen Vikarin zu tun – das ist schon eine interessante Ausgangssituation.

Was hast Du Dir vorgenommen für Deine Tätigkeit in Linz? Womit willst Du Dich besonders befassen?

In den nächsten Jahren möchte ich vor allem jene Tätigkeitsbereiche näher kennenlernen, die ich bisher noch gar nicht gestreift

habe – also beispielsweise die Seniorenarbeit oder Besuchsdienste. Auch die Gremialarbeit der Kirche ist mir noch recht fremd.

Du übersiedelst im Sommer nach Linz, bist damit komplett aus Wien weg – gehst Du unserer Gemeinde damit verloren?

Parallel zur „praktischen“ Arbeit in Linz besuche ich in Wien das Predigerseminar zur „theoretischen“ Reflexion und Fortbildung. Für das Reformierte Kirchenblatt werde ich auch künftig tätig sein und so ein paar private Highlights wie Konzerte im Wiener Musikverein oder Theaterbesuche werden mich immer wieder und regelmäßig nach Wien bringen. Und wer weiß, vielleicht lädt mich ja mal wieder meine Heimatgemeinde ein, als Vikarin einen Sonntagsgottesdienst bei Euch zu gestalten?!

Gibt es jetzt schon Überraschungen, was dieser Beruf alles mit sich bringt?

Manches, das nach Kleinigkeit klingt, kostet viel Zeit – z. B. die Beschaffung meines Talars. Dieser ist nur übers Internet bestellbar und in zig Ausführungen erhältlich. Das ist schon ein bisserl komisch, denn wer kennt schon seine Kleidergröße und Wunschausstattung für einen Talar?

Fragen von Bertram Haller ■



GOTTESDIENSTE

Sonntag	15.11.	10:00	Boon, Empfang
Sonntag	22.11.	10:00	Langhoff
Sonntag	29.11.	10:00	Boon
Jeden Sonntag um		12:00	GD der VCC in engl. Sprache
Jeden Sonntag um		17:00	GD des USD in ungar. Sprache (außer am 1. des Monats)

Im Herbst begrüßen wir die **Taiwanische Presbyterianische Gemeinde in Wien** als vierte Gottesdienstgemeinde in der Reformierten Stadtkirche sonntags um 14 Uhr.

Termine vom 13. 9. bis 8. 11. siehe Predigtzyklus Seite 4

Ein Pfarrer geht in Karenz



„Kinder brauchen Liebe und vor allem viel Zuwendung und Zeit.“ Diese Zeit möchte ich mir fürs eigene Kind nun nehmen. So gehe ich als erster Kinderkarenzierter unserer Reformierten Kirche in Österreich in Vaterkarenz. Mit dem 1. September 2009 werde ich für ein Jahr diese interessante und, wie mir alle versichern, „wertvolle“ Erfahrung machen. Ich werde für mein Töchterlein Ruth Eleni, geboren am 22. November 2008, nun bis zum Sommer 2010 vierundzwanzig Stunden in Bereitschaft stehen und versuchen, ihr jeden Wunsch und jede Sorge von den Augen abzulesen. Im Wirtschaftsleben heißt es ja, dass manche Firmen diese Erfahrung von Frauen und Männern aus der Karenz durchaus als etwas Positives sehen und schätzen. Ob aber meine „Emotionale Intelligenz“ (EQ) wirklich durch die Fürsorge und Förderung meiner Tochter gefördert wird, das werde ich Ihnen, liebe Gemeinde, im kommenden Jahr berichten können. Aber, wie Sie wissen: „Ein Pfarrer kann es nicht lassen“ ... und deshalb werde ich einige Gottesdienste mit Ihnen feiern und andere Gelegenheiten wahrnehmen, um am Gemeindeleben teilzunehmen – dann wohl mit der kleinen süßen Ruth am Arm.

Harald Kluge ■

Der Oberkirchenrat hat es dankenswerter Weise ermöglicht, dass Frau Pfrin Marise Boon (s. Interview in der letzten Ausgabe!) Pfr. Kluge in seiner Karenz vertritt. Wir begrüßen Sie und freuen uns auf die Bereicherung für unsere Gemeinde.

International gelebte Ökumene

Anlässlich von 50 Jahren Vienna Community Church in Wien, erschien ein Buch von Heinz und Louise Pickart.

In dem 270 Seiten dicken Buch (Geschichtsbuch, Fotoalbum, Wälzer, Historisches Dokument, je nach Sichtweise) wird auf Hochglanzpapier die Geschichte der 2. Fremdsprachengemeinde, neben den Ungarn, unserer Kirche H.B. Wien Innere Stadt von der Gründung 1957 bis zur kürzlich erfolgten Erhebung zur eigenständigen Personalgemeinde in der Kirche A. und H.B. Österreich erzählt und dokumentiert.

Eine umfassend dichte Fotoflut erwartet den interessierten Leser dieses Buches. Böse Stimmen werden es Archiv eines evangelischen Fotografen nennen, welches einen sehr wichtigen historischen Wert hat.

Nach der direkten Geschichte der Vienna Community Church, des Gemeindelebens, der Veranstaltungen und der Vorstellung der jeweiligen Hilfsprojekte überbegrifflich „Tausendfüßler“ werden



die ‚Host Church‘, die Entstehung der evangelischen Gemeinden in Österreich und die Nachkriegszeit rund um unser Kirchengebäude aufgearbeitet und dokumentiert.

Mit viel Liebe zum Detail ist dieses nicht ganz leichte, großformatige und auch im mittleren Preissegment (Euro 36,-) angesiedelte Buch, ein Muss für alle langjährigen Gäste, Freunde und Geschichtsinteressierten unseres Kirchengebäudes und der VCC.

Adrian Weber ■



TERMINE

■ Kinder- und Teenie-Gottesdienst

Sonntag, 13.9. 10:00 anschließend Schoko-Fest
Sonntag, 11.10. 10:00 Butzergottesdienst
Samstag, 31.10. 10–16:00 Kinderreformationsfest
Sonntag, 29.11. 10:00

■ Konfirmanden

Sonntag, 18.10. 10:00 1. Konfirmandentreffen
ab 23.10. freitags 18:00 Konfirmandenkurs

■ Jugend

Jugendkeller, freitags 19:00

■ Gemeindevertretung

Dienstag, 15.9. 18:30

■ Diakonie

Freundeskreis in der Suchthilfe montags um 18:00

■ Senioren-Club

Nordic Walking jeden Freitag um 9:00

Bewegung für Geist und Körper

mittwochs um 10:30 am 7.+21.10. u. 4.+18.11.

Biographie donnerstags um 13:00 am 22.10. u. 19.11.

Kirchensurfer donnerstags um 13:00 am 8.10. u. 5.11.

Info-Brunch mittwochs um 11:00 am 14.10. u. 11.11.

Literatur-Café mittwochs um 14:00 am 28.10. u. 25.11.

Senioren-Club donnerstags um 15:00 am 24.9., 29.10. u. 26.11.

■ Henriettenmarkt-Vorbereitung

ab 8.9. dienstags um 14:00

■ Thomas-Treff (Bibelrunde für Neugierige und Abgeklärte)

dienstags um 19:00 am 8.+29.9., 13.+27.10. u. 24.11.

■ Blickwinkel Ökumene konkret

Mittwoch, 18.11. Gottesdienst um 18:00 in der Lutherischen Stadtkirche

■ Konzerte

Montag, 12.10. 19:30 Musik am 12ten

Reformierter Frauentag „Die Reformatorin Genfs zur Zeit
Sa, 24. 10., 10–17 Uhr Calvins – Marie Dentièrre“
in der Reformierten
Stadtkirche 16:00 Abendmahlsgottesdienst

Anmeldung im Gemeindebüro: 512 83 93

Impressum: Gemeindeblatt der Evangelischen Pfarrgemeinde H.B. Wien I.
Für den Inhalt verantwortlich: Redaktion (Chefredakteur Adrian Weber), Dorotheergasse 16, 1010 Wien. Blattlinie: Information über Aktivitäten der Pfarrgemeinde. Auflage: 2.300 Stück. Soweit nicht anders angegeben, spiegeln namentlich gekennzeichnete Beiträge lediglich die Meinung der Verfasserin bzw. des Verfassers wider.

JOHANNES CALVIN

Leben und Werk eines europäischen Reformators
Wanderausstellung zum Calvin-Jahr 2009

vom 9. – 29. November
in der Reformierten Stadtkirche

Öffnungszeiten donnerstags bis dienstags von 9:30 Uhr bis 12 Uhr

Ausstellungseröffnung am 8. November um 11 Uhr

im Anschluss an den Gottesdienst

Unsere Gottesdienste und Gemeindeveranstaltungen finden Sie auch im Reformierten Kirchenblatt und auf unserer Homepage www.reformiertestadtkirche.at (dort auch mit kurzfristigen Änderungen)

Pfarrer Johannes Langhoff: Tel.: 512 13 09
Sprechstunden: Montag 11–12 Uhr, Donnerstag 17–19 Uhr

Pfarrerin Marise Boon: Tel.: 512 42 14
Sprechstunden: Dienstag und Donnerstag 11–12 Uhr

Gemeindepädagogin für Senioren und Kinder
Schwester Elisabeth: Tel.: 0699–1–8877067
Sprechstunden: Dienstag u. Donnerstag 9–12 Uhr

Gemeindebüro: Olivia Zoufal
Tel.: 512 83 93, pfarramt@reformiertestadtkirche.at
Öffnungszeiten: Montag bis Freitag 9–12 Uhr

Kirchenbeitrag: Gabriele Urbanschtz
Tel.: 512 53 62 kirchenbeitrag@reformiertestadtkirche.at
Sprechstunden: Dienstag 9–12 Uhr, Donnerstag 17–19 Uhr

Diakonie: Gabriele Jandrasits
Tel.: 512 83 93, diakonie@reformiertestadtkirche.at

Spenden sind jederzeit willkommen:
Konto-Nr.: 7476419, BLZ 32000

Österreichische Post AG Info Mail Entgelt bezahlt DVR: 0030937